

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Gedenktage fränkischer Dichter

Friedrich Schnack, der am 5. 3. 1883 in Rieneck/Unterfranken geborene Dichter, der zur Zeit in der Schweiz lebt, wurde am 5. März dieses Jahres 70 Jahre alt. Seine Gedichte hat er in dem Band „Die Lebensjahre“ gesammelt. Bekannt sind seine naturnahen Romane, von denen wir folgende nennen: „Sebastian im Wald“, „Die Orgel des Himmels“, „Das Waldkind“, „Beatus und Sabine“, „Das Zauberauto“, „Der erfrorrene Engel“, „Goldgräber in Franken“. Wie schon der Titel des letztgenannten Romanes sagt, spielt dieser gleich manchen anderen in der fränkischen Heimatlandschaft des Dichters. Recht verbreitet sind auch die Naturdichtungen des Autors wie „Das Leben der Schmetterlinge“, „Sibylle und die Feldblumen“, „Cornelia und die Heilkräuter“, „Der glückselige Gärtner“, „Große Insel Madagaskar“. Besonders hübsch sind die Ausgaben, die er den Meereswundern, dem Wald, den Edelsteinen, den Nachtfaltern, den Tropenwundern und den Blumen gewidmet hat. Wir wünschen dem naturverbundenen, zart gestimmten und sehr fruchtbaren Dichter noch viele frohe Schaffensjahre.

Oskar Kloeffel, der am 18. 4. 1893 in Neuenbuch geborene fränkische Autor, könnte

in diesen Wochen seinen 65. Geburtstag feiern, wenn er nicht schon 1953 kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres aus seinem Wirken abberufen worden wäre. Das „Frankenland“ hat im Jahr 1955 seinen Lebensweg und sein Werk gewürdigt. So begnügen wir uns heute damit, erinnernd an seine Dramen „Entfesslung“, „Die Schlacht bei Bergheim“, „Turzisius“, „Varena“ und „Yuccan“ zu verweisen. Wie seine „Schlacht bei Bergheim“ so führt auch sein Spiel „Die Fee Frankonia“ mitten hinein in unsere fränkische Heimat. Als eigenartiger Erzähler hat er sich in der Novelle „Die Hand“, dem Mythos „Prakkohr“ und dem Band „Der Wahre Robinson“ gezeigt. An Sammelwerken hat er sich in der fränkischen Dichtergemeinschaft „Kreis der Jüngeren“ beteiligt. Daneben wirkte er jahrelang als Kritiker, Philosoph, Musiker und Dramatiker — das war er in einer sehr besonderen Art Ehre seinem Andenken! H. G.

Hermann Gerstner im Rundfunk

Der Bayerische Rundfunk bringt am 31. März (Montag nach dem Palmsonntag) Hermann Gerstners „Legende vom Knaben Amos“ in seinem ersten Programm zum Vortrag. Die Legende, in die das Geschehen des Palmsonntags verwoben ist, bildet einen dichterischen Aufklang zur Karwoche.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Josef Wabra: Faustkeile, Hügelgräber, Königshöfe. Frühe Kulturen im Raum der Stadt Schweinfurt. Herausgegeben vom Schulamt Schweinfurt 1957.

Das auffallend umfangreiche Buch ist vom Schulamt nur für die Lehrkräfte im Stadt- und Landkreis Schweinfurt herausgegeben worden, um die Möglichkeit zu schaffen, dem Heimatgrundsatz auch im Geschichtsunterricht gerecht zu werden. Das Werk ist darum im Buchhandel nicht zu haben. Eine Beschränkung auf die vorgeschichtlichen Funde des Heimatbezirks hätte den Lehrkräften nicht geholfen. Es mußte das Verständnis für vorgeschichtliche Fragen möglich gemacht werden durch gründliche Ausblicke auf die deutsche und allgemeine Vorgeschichte. Nicht um den Lehrer zu verführen, möglichst viel Wissensstoff an die Kinder heranzubringen, sondern um den Lehrer zu befähigen, die heimatlichen Bodenfunde und Bodendenkmäler zu verstehen und in kluger Auswahl ein anschauliches Bild der Vorzeit zu bieten, hat der Verfasser so weit ausgeholt.

Er packt seine Arbeit sehr gründlich an und geht darum zuerst auf die geographische Lage des Schweinfurter Gebiets ein, überblickt seinen geologischen Aufbau und die Geschichte der Landschaft und untersucht die natürlichen Grundlagen der Siedlungsgeschichte, um dann die Voraussetzungen für die Zuwanderung von Menschen und Kulturen in allen vorgeschichtlichen Perioden aufzuzeigen. Beim Gang durch die Urgeschichte hätten wohl ein paar gar zu fern liegende Gruppen übergangen werden können, aber durch seine Darlegungen erspart der Verfasser dem interessierten Lehrer die Anschaffung teurer Nachschlagewerke, die in der Dorfschule nicht vorhanden sein können. Bei den einzelnen Perioden der Vor- und Frühgeschichte geht Wabra stets von den lokalen Verhältnissen im Kreis Schweinfurt aus, um dann den Blick auf Franken, auf ganz Deutschland und weltweite Gebiete zu lenken. Dabei geben Klima, Pflanzen- und Tierwelt die Grundlagen ab für die menschliche Ernährung und Wirtschaft; die Techniken an Stein, Ton, Metall usw. werden aufgezeigt; der Verfasser kommt

auf Kleidung, Wohnung und Siedlungsformen zu sprechen; er stellt die Entwicklungsstufen dar und sucht Spuren der geistigen Kultur und des religiösen Lebens, auch der Kunstbung; er fragt nach dem Auftreten von Rassen, Volksstämmen und ständischer Gliederung, sowie nach dem Emporkommen staatlicher Ordnung. Verschiedentlich werden ausgezeichnete Ausblicke in die allgemeinen Zeitverhältnisse der bekannten Welt vorgeführt, um so reichhaltiger, je mehr schließlich auf geschichtliche Aufzeichnungen Bezug genommen werden kann.

Im einzelnen sind Berichtigungen vorzunehmen: Die Fundschicht in der Lehmgrube Korbacher-Kitzingen befindet sich nicht in 13 m, sondern in 3,60 — 4,50 m Tiefe (S. 24). Der Pflug von Döstrup ist mit lauter bronzezeitlichen Funden abgebildet (Abb. 51), er stammt aber aus der Hallstattzeit. Die Wagenbestattung hat nicht im Westen, sondern im Osten ihren Ursprung (S. 154). Die Viereckschanzen sind der Zeitstufe nach durchaus festgelegt für das Spätlatène; richtig ist aber, daß ihre Bedeutung noch umstritten ist; erst die letzten Ausgrabungen des L. f. D. an der Viereckschanze von Holzhausen Obb. versprechen darüber Klarheit zu bringen. 113 v. Chr. werden die Kimbern nicht vernichtet; in diesem Jahre schlagen sie die Römer bei Noreja S. 174). Der Totonenstein (die Schreibung Teutonenstein ist irreführend) ist nicht innerhalb des Greinberg-Ringwallen von Miltenberg, sondern in nächster Nähe außerhalb gefunden worden (S. 135). Zeile 5 S. 183 muß es Hügelgräber-Latènezeitkultur statt Hügelgräberbronzezeit heißen. Rüsselbecher werden nicht „oft“ gefunden; in ganz Franken gibt es ja nur einen (S. 210)! Caesar konnte die Treverer und Eburonen nicht in Britannien besiegen, sie wohnten ja an Mosel und Maas (S. 196).

Bild-Ausstattung. Sehr anzuerkennen ist die außerordentlich reiche Bebilderung des Buches. Vorgeschichte wäre ja ohne genaue Veranschaulichung überhaupt nicht zu verstehen. Sehr viele Zeichnungen, Pläne und Lichtbilder in meist guter Wiedergabe helfen dem Leser, dem Text zu folgen.

Einige Berichtigungen: Abb. 15 h ist kein Rössner, sondern ein bandkeramischer Scherben. Abb. 52, 1 ist kein Griffzungenschwert, sondern ein Vollgriffenschwert. Das schöne Rasiermesser Abb. 69, 10 stammt nicht von Goldbach, sondern von Fuchstadt. Abb. 71 a ist kein bandkeramisches Gefäß, sondern ein Glockenbecher. Auf Abb. 76 b ist kaum ein Wall, erst recht kein Doppelwall zu erkennen. Bei den Viereckschanzen sind wohl eine bayerische und eine badische abgebildet, erwünscht wäre doch eine fränkische gewesen. Zu S. 210: Wir besitzen nicht eine, sondern zwei vergoldete Silberfibeln von Heidingsfeld.

Wenn auf der gleichen Bildtafel Funde aus verschiedenen Zeiten dargestellt sind, was des öfteren der Fall ist, kann es vorkommen, daß unerfahrene Lehrkräfte falsche Deutungen geben. Z. B. enthält Abb. 66 Funde aus der Mittelsteinzeit, Bronzezeit, Urnenfelder- und Hallstattzeit. Abb. 67 zeigt Entwicklungsreihen, die von der Jungsteinzeit bis zur Latènezeit reichen. Die Gräßenverhältnisse auf verschiedenen Bildern können irreführen. Z. B. nach Abb. 68 scheinen die kleinen Pfeilspitzen und das Rasiermesser größer zu sein als die wirklich großen Zylinderschlüssen. Auf Abb. 73 erscheinen die kleinen Pfersdorfer Schalen c, d so groß wie die viel größeren Gefäße a und e. Bei Abb. 74 a darf es nicht als „vorsichtiges“ Freilegen bezeichnet werden, wenn die Leute mit Pickeln dreinhakken! Bei Abb. 114 erscheint die kleine Adlerfibel von Gochsheim so groß wie die in Wirklichkeit viel größere Heidingsfelder Fibel. Wenn aber alle Stücke im gleichen Maßstab dargestellt werden wie die Latènefund auf Abb. 94 a nach Prof. Birkner, dann entsteht auch beim Laien keine falsche Einschätzung.

Die Fundortverzeichnisse, zuverlässig nach der Fundortkartei des L. f. D. aufgestellt, umfassen nicht nur den Stadt- und Landkreis Schweinfurt, sondern den größten Teil Unterfrankens, nur mit Ausnahme des Untermaingebietes. So können also auch Lehrkräfte weiterer Landkreise das Buch verwenden.

Angefügt ist noch ein umfangreicher Abschnitt „Vorgeschichtliches Wegnetz“, eine verdienstvolle, aber kühne Arbeit, da ja Unterlagen noch weitgehend fehlen.

Die Stundeneinheiten bringen Vorschläge für die Behandlung der Vorgeschichte in der Volksschule, gehen aber meines Erachtens in der Stofffülle entschieden zu weit. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: Was geht die erste Stadt- und Kultur in Mesopotamien fränkische Volksschüler an, ebenso die mittelsteinzeitlichen Kulturstufen in Nordeuropa und Vorderasien usw.! Hingegen ist für das Auftreten unserer germanischen Vorfahren kein Vorschlag gemacht, wohl deswegen, weil darüber eine neue Veröffentlichung geplant ist.

Alles in allem darf man sagen, daß das Buch, wenn es gründlich studiert wird, mit seinem vielseitigen Inhalt als eine Fundgrube gediegenen Wissens und als eine willkommene Hilfe für den Vorgeschichtsunterricht verwendet werden kann. Hoffentlich schrecken der Umfang und die Art der Darstellung nicht viele davor zurück, sich in den Inhalt genau zu vertiefen! Wichtig ist aber, was auch der Verfasser will: reiches Wissen und Können für den Lehrer, aber nur eine ganz bescheidene Auswahl für den Volksschüler in anschaulicher Anlehnung an die heimatlichen Bodenfunde und Bodendenkmäler.

Peter Endrich